Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 43 (1992)

Heft: 2: Meillassoux

Artikel: Zwischen Grüezi und Servus : eine liechtensteinische Collage

Autor: Allgäuer, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-393893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ROBERT ALLGÄUER

Zwischen Grüezi und Servus

Eine liechtensteinische Collage

In den Jahren 1699, 1712 und 1719 hat der Fürst die Leute von Eschen, Gamprin, Mauren, Ruggell, Schellenberg, Balzers, Planken, Schaan, Triesen, Triesenberg und Vaduz zu Liechtensteinern gemacht. Die Kleinheit verleiht dem Land zwischen Österreich und der Schweiz den prägenden Charakter. Wo statistisches Material nicht ausreicht, Leben und Befindlichkeit zu erfassen, sei Landeskundlern, Publizisten und Literaten das Wort gegeben. In dem 1989 erschienenen Roman «Durcheinandertal» von Friedrich Dürrenmatt heisst es von der Figur des Reichsgrafen von Kücksen: «Und Liechtensteiner ist er auch noch. Die wollen Österreicher und Schweizer zugleich sein und Liechtensteiner noch dazu.»

Liechtenstein ist immer noch auf der Suche nach dem lichten Stein. Die Landesfläche beträgt 160,008 km². Das liechtensteinische Territorium ist ziemlich genau im 47. nördlichen Breitengrad unserer Erde und zwischen dem 9. und 10. Längengrad östlich von Greenwich situiert. Die maximale Gesamtlänge des Landes beträgt 24,56 km, die maximale Gesamtbreite 12,36 km. Der höchste Punkt des Fürstentums ist der Vorder-Grauspitz auf 2599 m ü. M., der tiefste Punkt liegt im Ruggeller Riet auf 430 m ü. M. «La Principauté du Liechtenstein est à peine plus grande que les timbres-poste qui ont fait sa renommée.» So schrieb eine Walliser Zeitung anlässlich der Präsenz Liechtensteins am Comptoir Suisse im Jahre 1989. Die Kleinheit prägt Liechtenstein durch und durch, physisch und psychisch. Kleinsein, Feinsein. David ohne Schleuder. Der Kult des Kleinen. Es ist schön, wenn man hie und da mit der Kleinheit kokettieren kann. Liechtenstein als Bethlehem. Ein eigenartiges Gefühl zu wissen und zu spüren, dass es neben einem keine Kleineren, nur Grössere gibt. Die Grenzlänge zur Schweiz beträgt 41,1 km, jene zu Österreich 34,9 km. Das ergibt 76,0 km Grenzen zu den Nachbarn. Liechtenstein ist ein deutschsprachiges Land, das nicht an Deutschland grenzt; von 1938 bis 1945 war Grossdeutschland ein existenzbedrohender Nachbar. Die Gefahren jener Zeit haben das liechtensteinische Staatsbewusstsein verstärkt und vertieft. Die Anschlussfreunde blieben in der Minderzahl. Das Nazithema schmerzt immer noch und wird erst langsam aufgearbeitet. Das Gedächtnis des Volkes ist dauerhaft, auch nach dreihundert Jahren kennt die ältere Generation noch die Zugehörigkeit einer Sippe zu den Brennern, den Anzeigern in der Hexenzeit, die als Tobelhocker im wilden Tal der Lawena ewige Strafe erleiden. In Liechtenstein erfährt man Grenzen jeglicher Art. Man hat damit einschlägige Erfahrungen. Grenzüberschreitungen sind tagtäglich gefordert.

Im Jahre 1990 betrug der Jahresniederschlag in Vaduz 828,9 mm, die Sonne schien während 1647,3 Stunden. Am 31. Dezember 1990 be-

trug die liechtensteinische Wohnbevölkerung 28 877 Personen, die in 11 Gemeinden leben. Vaduz und Schaan als grösste Gemeinden zählen je 5000 Einwohner, Planken, die kleinste Gemeinde, 300 Einwohner. Es gibt etwa 19 000 Inländer, liechtensteinische Bürgerinnen und Bürger, und 10 000 Ausländer, 4500 davon sind Schweizer, 2100 Österreicher, 1000 Deutsche, 900 Italiener, 550 Türken, 400 (ehemalige) Jugoslawen, 200 Spanier, 100 Griechen, 600 andere. In der Schweiz leben im Jahre 1990 1644 Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen. In Liechtenstein gab es immer schon Ausländer, lebensnotwendigerweise: Fachleute aus allen Bereichen. Die Modalitäten der liechtensteinischen Einbürgerungsbestimmungen geraten öfters zum Spiessrutenlauf. Viele Ausländer sind bzw. wären gute Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen. 25 000 der 29 000 Einwohner sind katholisch. Ende 1990 zählte man in Liechtenstein total 20 000 Beschäftigte, davon 14 000 aus der Wohnbevölkerung und etwa 7000 Zupendler und 1000 Wegpendler. Die Mitgliederfirmen der Liechtensteinischen Industrie- und Handelskammer haben im Jahre 1990 Produkte im Wert von 2213,1 Millionen Franken exportiert. Die Bilanzsumme der drei liechtensteinischen Banken betrug 1990 17,35 Milliarden Franken. Der Landeshaushalt belief sich 1990 auf 405,3 Millionen Franken Aufwand und 405,4 Millionen Franken Ertrag. Zahlen sind nicht alles, Wichtiges ist nicht messbar. Das Leben, die Lebensqualität, die Volksseele sind nicht in Kennziffern auszudrücken.

Ein Blick in den Staatskalender des Fürstentums Liechtenstein: Seine Durchlaucht Fürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein, Regierender Fürst und Staatsoberhaupt seit 13. November 1989, ist der erste Landesfürst, der im Lande aufgewachsen ist. Die beiden hauptamtlichen Mitglieder der fünfköpfigen Regierung, Regierungschef Hans Brunhart und Regierungschef-Stellvertreter Dr. Herbert Wille, kommen von Balzers. Emma Eigenmann ist die einzige Frau im 25köpfigen Landtag, dem liechtensteinischen Parlament. Präsident des 1. Senates des Obergerichtes ist der Schweizer lic. iur. Max Bizozzero, Präsident des Obersten Gerichtshofes der Österreicher Prof. Dr. Karl Kohlegger, die Mehrheit der Richter ist liechtensteinischer Staatsangehörigkeit. Seine Durchlaucht Prinz Nikolaus von Liechtenstein ist ausserordentlicher und bevollmächtigter Botschafter Liechtensteins in Bern, in Vaduz gibt es keinen Schweizer Botschafter. Claudia Fritsche leitet die Ständige Vertretung Liechtensteins bei den Vereinten Nationen in New York. In der NZZ vom 19. September 1990 war unter anderem zu lesen:

> «In letzter Zeit, als der Uno-Beitritt des politischen und wirtschaftlichen Winzlings Liechtensteins praktisch bereits feststand, musste man sich als Schweizer Bürger zumindest im näheren gesellschaftlichen Umfeld der Uno erst recht häufig die mit einem unverkennbar sarkastischen Unterton gestellte Frage gefallen lassen, wie lange die Eidgenossenschaft denn noch an ihrem ‹Hinterbänkler›- bzw. Beobachterstatus bei der Weltorganisation festzuhalten gedenke ...»

1 Peter Balzer (1855–1916): «Vaduzer Sauser im Stadium!» Postkarte. – Der Vaduzer ist so alt wie Vaduz, der Sauser (= Weinmost im ersten Stadium der Gärung) geschätzt und unterschätzt wie eh und je. In der «Hymne an Liechtenstein zur Sauserzeit» von Konstantin Obendorf heisst es unter anderem:

«Ich trank Vaduzer Rebensaft
Und Eschnerberger Feuergold,
Da hat es mich hinweggerafft
Viel schneller als ich wollt,
Mein linkes und mein rechtes Bein,
Ein jedes schritt für sich allein
Im Sonnenschein durch
Liechtenstein.

O weh! So trat ich einerseits
Ins alte Österreicherland,
Indes sich in der freien Schweiz
Mein zweiter Fuss befand.
O Ländchen mit dem Götterwein,
Für diesen Rausch warst du zu klein,
Im Sonnenschein, mein
Liechtenstein.»

2 «... wie er sich sein ICH beweist ...» – Blatt 8 aus: «Mann von Mann zu Mann gesehen», dargestellt von Louis Jäger, dargelegt von Hermann Hassler, Vaduz 1974. – 22 Blätter.
Louis Jäger, geb. 1930, ist als Grafiker und Künstler tätig.

In seinem 1985 veröffentlichten Roman «Justiz» schreibt Friedrich Dürrenmatt über den «potentiellen Schriftsteller» Schönbächler:

«Was seine Nationalität betrifft, so bezeichnete er sich als Liechtensteiner. Das stelle nicht viel dar, pflegte er dazu zu äussern, das gebe er zu, doch brauche er sich wenigstens nicht zu schämen: Liechtenstein sei an der gegenwärtigen Weltlage relativ schuldlos, sehe man davon ab, dass es zu viele Briefmarken drucke, und übersehe man seine finanziellen Kavaliersdelikte; es sei der kleinste Staat, der auf grossem Fusse lebe. Auch unterliege ein Liechtensteiner nicht so leicht dem Grössenwahn, sich einen besonderen Wert nur aus der Tatsache zuzuschreiben, dass er Liechtensteiner sei, wie dies etwa den Amerikanern, den Russen, Deutschen oder Franzosen zustosse, die a priori des Glaubens seien, ein Deutscher oder ein Franzose sei an sich ein höheres Wesen.»

Dass die Liechtensteiner und Liechtensteinerinnen ihr Herz in Österreich und das Portemonnaie in der Schweiz hätten, ist die Behauptung eines Autors und Spassmachers.

3 «... und wie er ganz hinter seiner Frau steht ...» – Blatt 9 aus: «Mann von Mann zu Mann gesehen», von Louis Jäger, Vaduz 1974.

Liechtenstein verdankt einen grossen Teil seines Wohlstandes der Schweiz. Am 29. März 1923 haben die Schweiz und Liechtenstein einen Zollanschlussvertrag abgeschlossen, «vom Wunsche beseelt, die zwischen der Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein bestehenden freundschaftlichen Beziehungen fester und inniger zu gestalten». Am 18. Januar 1922 hat Bundesrat Karl Scheurer, Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes, in seinem Tagebuch über die Bundesratssitzung desselben Tages vermerkt:

> «Wir reden über den Zollanschluss von Liechtenstein. Wir beschliessen, auf die Sache einzutreten; Schulthess ist allein dagegen. Ich vertrete den Standpunkt, dass eine Verfügung über das Territorium von Liechtenstein uns militärisch von sehr grossem Nutzen wäre. Schliessen wir vorläufig eine etwas engere Verbindung, so erleichtert uns das später eine Besetzung oder was sonst in Frage kommen könnte.»

In einem Interview, das 1991 veröffentlicht wurde, sagte Landesfürst Hans-Adam II. von und zu Liechtenstein:

«Gegenüber der Schweiz empfinde ich Dankbarkeit, nicht nur wegen meiner persönlichen Erfahrungen, sondern auch für unser Land. Wir müssen uns in Liechtenstein im klaren sein, dass wir die wirtschaftlichen und politischen Wirren nach dem Ersten Weltkrieg und in den folgenden Jahrzehnten nicht so sicher überstanden hätten, wenn die Schweiz uns nicht mit so offenen Armen aufgenommen hätte.»

Zu den ältesten Liechtensteinern zählen der Rhein, die Rüfen und der Föhn. Es gibt Leute, die sagen, der älteste Liechtensteiner sei der Neid. Rhein, Rüfen und Föhn bezeichnete man früher als Landesnöte. Heute gibt es neue und zusätzliche Nöte: Verkehr, Lärm, Luftverschmutzung, Waldschäden. Der Rhein verbindet und trennt. Über dem Rhein ist der Kanton St. Gallen, die Schweiz. Jahrhundertelang haben sich die lieben Nachbarn in Grenzstreitigkeiten die Wuhre hin- und hergeschupft (Schupfwuhre). Der Alpenrhein hat das Tal geprägt. In Bendern heisst ein Gasthof «Deutscher Rhein». Im Telefonbuch stehen die Gasthöfe unter Restaurants. Im alten Lesebuch hiess ein Artikel «Unsere Nachbarkantone». Liechtenstein ein Kanton? Wir sind Fast-Schweizer, aber eben nur fast. Mutter Helvetia hat uns gern. Der Rhein gehört uns nicht allein; ob er uns überhaupt gehört? Falls die geplanten Rheinkraftwerke verwirklicht werden sollten, müsste man wohl daran denken, die erste Strophe der liechtensteinischen Landeshymne zu ändern. Jetzt und heute lautet sie:

«Oben am jungen Rhein
lehnet sich Liechtenstein
an Alpenhöh'n.
Dies liebe Heimatland,
das teure Vaterland,
hat Gottes weise Hand
für uns erseh'n.»

Bezüglich der Rheinkraftwerke wird die Umweltverträglichkeit diskutiert, ein neues Wort im Wörterbuch der Gegenwart. EWR und EG sind auch in Liechtenstein zentrale Themen. Sind sie für Liechtenstein «grössenverträglich»?

Der Fürst war und ist der erste Liechtensteiner. Er hat aus den Leuten von Eschen, Gamprin, Mauren, Ruggell, Schellenberg, Balzers, Planken, Schaan, Triesen, Triesenberg und Vaduz 1699 und 1712 bzw. 1719 erst Liechtensteiner gemacht.

Im Jahre 1815 verfasste der Landvogt Josef Schuppler eine Landesbeschreibung. Darin heisst es unter anderem:

«An eine Lebensweise gewohnt, bei der das Hirtenleben ihm anlokender, als der beschwerlichere Feldbau ist, sucht der Lichtensteiner sein Glük, in ziegelloser Freyheit, fröhlichem Müßiggange, und in der Befriedigung aller seiner Leidenschaften, wenn dies gleich dem Nächsten, und dem Staate schädlich ist.

In seinem Charakter ist er sinnlich, falsch, eigennützig, streit, und zanksüchtig, in seinem eigenen Familienkreise sowohl, wie auch außer demselben unverträglich, unsittlich, unmäßig in Speiß, und Trank, wie lange seine Vorräthe dauern, unbesorgt für die Zukunft, und unfähig in seiner Haushaltung eine vernünftige Ordnung einzuführen.

4 Das A4-Quadratschädel-Flugblatt vom November 1982, das zwei Pro-Gruppen in alle Haushaltungen geschickt hatten, fand rege und erregte Aufmerksamkeit. – Der Weg zum liechtensteinischen Frauenstimmrecht war mühselig, jener zur Gleichberechtigung von Mann und Frau in Recht und Alltag ist langwierig. Nach zwei negativen Volksabstimmungen in den Jahren 1971 und 1973 haben am 29. Juni/1. Juli 1984 2370 Stimmberechtigte der Einführung des Frauenstimmrechtes zugestimmt, 2251 Männer waren dagegen.

Sein äuseres ist schmutzig, abgeschmakt, ungeschikt, und bis zum Eckl schleppend, seine Handlungsweise träge, und alle seine Verrichtungen langsam. In seinen Nahrungsmitteln ist er nichts weniger als heiglich, allein er bedarf zu seiner Sättigung viel, denn nach eingeführter Landessitte muß des Tages hindurch fünfmahl gegessen, und wenn man es vermag zweimahl getrunken werden. In besseren Zeiten war er der Trunkenheit sehr ergeben, was zwar dermahl wegen der Theuerung des Getränkes, und der allgemeinen Verarmung bei weniger Individuen mehr gesagt werden kann; allein deswegen ist er doch von diesem Laster noch nicht geheilt.

Milch, Erdäpfeln, und Türkenkorn, aus dessen Mehle, Brod, und allerhand Mehlgerichte zubereitet werden, sind neben etwas Gerste, und Spelzkörnern, letztere aber nur bei vermöglicheren die Hauptnahrungsmittln.»

1876 schrieb David Rheinberger, selber ein Liechtensteiner, Fürstlicher Regierungssekretär, in der in Innsbruck erschienenen *Landeskunde des Fürstenthums Liechtenstein zum Gebrauche der liechtensteinischen Elementarschulen* über seine Landsleute:

«Der Liechtensteinische Volksschlag, sowohl der männliche wie der weibliche, ist durchschnittlich ein kräftiger, gesunder, wohlausgebauter und meist von mittlerer Körpergrösse, mehr gedrungen gebaut. Braune Haare und braune Augen sind bei beiden Geschlechtern vorherrschend. Weniger kommen flachsblonde Haare und blaue Augen oder auch schwarze Haare vor. Dabei ist der Liechtensteiner meist heiteren Sinnes, hat viel natürliche Anlagen, ist arbeitsam, intelligent und für Bildung empfänglich.»

Dr. Marcus Büchel, Leiter des Therapeutischen Dienstes des Liechtensteinischen Fürsorgeamtes, äussert sich in einem 1991 erschienenen Artikel zur heutigen Befindlichkeit Liechtensteins:

«Die Erkenntnis, dass Liechtenstein einen raschen Wandel vom Agrar- zum Industrie- und Dienstleistungsstaat durchgemacht hat, ist bereits zur Floskel geworden. Die Metamorphose vom armen Bauernland zum Finanzzentrum findet schon mythenhafte Verklärung.

Die psychologischen Folgen der radikalen Veränderungen in den Produktionsverhältnissen, ja der ganzen Kultur und Zivilisation in unserem Land, sind kaum erforscht und werden nur wenig reflektiert. Im Grunde wird immer noch so getan, als herrsche zwischen den Bankgebäuden noch Kuhweidenidylle, als hätten die Bauern völlig unbeeindruckt ihr ‹Stallhäs› mit dem Nadelstreifenanzug vertauscht.»

Die Liechtensteiner sind immer wieder «davongekommen». Einige haben Bedenken, ob dies auch in Zukunft gelingen wird. Peter Kaiser (1793–1864), Pädagoge, Geschichtsschreiber, Vertreter Liechtensteins in der Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt, schrieb 1848 in einem Abschiedsbrief an seine Landsleute:

«Wenn wir unsern Vortheil recht verstehen, können wir ein Völklein vorstellen, das Niemandem gefährlich ist, aber doch Allen Achtung abnöthigt.»

Diese Worte gelten auch für 1992.

Auf dem Gebiete Liechtensteins sind zwei römische Helme gefunden worden; der eine befindet sich heute im Landesmuseum in Zürich, der andere im Vorarlberger Landesmuseum in Bregenz. Liechtenstein zwischen Grüezi und Servus behilft sich mit Kopien. Vielleicht sollte man einmal eine Ausstellung machen mit allen aus dem Land abgewanderten Kunstgegenständen. Das gäbe ein höchst interessantes Treffen von «Auslandsliechtensteinern»!

Am 17. April 1954 erschien im «Liechtensteiner Vaterland» unter dem Titel *Zwischen Servus und Grüezi* ein Artikel zum 30jährigen Bestehen des Zollvertrages mit der Schweiz. In dieser Betrachtung wird auch nachgedacht über die species liechtensteinensis, den homo liechtensteinensis:

«Am besten aber kann der Liechtensteiner selbst empfinden, was an ihm liechtensteinisch ist, wenn er ins Ausland kommt: Wie wohl er sich bei dem einen Nachbarn fühlte, merkt er erst, wenn er wieder beim anderen ist. ...

So bleibt es uns kaum erspart, auf eine gewisse Zwiespältigkeit in unserem Wesen hinzuweisen, die jeder schon an sich selbst erfahren hat, der in unseren Nachbarländern gelebt hat; eine Zwiespältigkeit positiver Natur freilich, die uns, als den Söhnen eines Volkes ohne eigene Literatur, zwangsläufig den Weg in die Richtung kosmopolitischen Denkens weist. Nach der vielfach schmerzlich empfundenen Abkehr von Österreich rechtfertigen dreissig Jahre engsten Zusammenlebens mit einem Lande so eigenwilliger und stark verwurzelter Tradition wie der Schweiz sehr wohl die Frage nach unserem heutigen Standort; und sollte man uns danach fragen, so dürfen wir überzeugt erklären: Wir stehen *zwischen* Servus und Grüezi!»

Résumé

Au cours des années 1699, 1712 et 1719, les habitants de Eschen, Gamprin, Mauren, Ruggell, Schellenberg, Balzers, Planken, Schaan, Triesen, Triesenberg et Vaduz furent assimilés à la principauté du Liechtenstein qui tient son caractère de ses petites dimensions territoriales, entre l'Autriche et la Suisse. Connaisseurs, journalistes et écrivains se sont emparés de cette portion de vie et de sensibilité propres qui échappe aux données matérielles et statistiques. Friedrich Dürrenmatt, dans son roman intitulé *Durcheinandertal,* présente en ces termes le personnage du comte von Kücksen: «En plus, il est du Liechtenstein. Ils veulent tous être à la fois autrichiens, suisses, et en plus liechtensteinois».

Riassunto

A più riprese, negli anni 1699, 1712 e 1719, il principe di Liechtenstein ha fatto diventare liechtensteiniani gli abitanti di Eschen, Gamprin, Mauren, Ruggell, Schellenberg, Balzers, Planken, Schaan, Triesen, Triesenberg e Vaduz. La poca estensione è il contrassegno di questo paese, che giace tra Svizzera e Austria. Dove dati statistici non sono sufficienti a caratterizzarne la vita e l'essenza, bisogna dare la parola ai geografi, ai pubblicisti e ai letterati. Nel romanzo *Durcheinandertal* di Friedrich Dürrenmatt si dice del conte di Kücksen: «E adesso è pure liechtensteiniano. Vogliono essere austriaci, svizzeri e poi anche liechtensteiniani.»

Abbildungsnachweis

1–4: R. Allgäuer, Vaduz.

Adresse des Autors

Robert Allgäuer, Fürstlicher Rat und alt Kabinettsdirektor, Schalunstr. 17, 9490 Vaduz